



06.05.2015

PRESSEMAPPE :TÖDLICHE FRAUEN

Eine musikalische Inszenierung von sieben Performerinnen über
sieben historische Mörderinnen mit live-Musik

EINLADUNG ZUR PREMIERE: Montag den 15.06.15 im Zentralwerk, Dresden

Charlotte Corday, Lizzie Borden, Elizabeth Bathory, Magda Goebbels, Aileen Wuornos, Maria
Tarnowska und Gesche Gottfried.

Sieben Frauen aus unterschiedlichen Zeiten und Ländern, die (eventuell) gemordet haben: Liebe, Verrat,
Wahnsinn. Schuldig oder nicht schuldig? Täterinnen oder Opfer?

Manche wurden zu Heldinnen gemacht, manche zu Monstern. Ihre Geschichten inspirierten zu Filmen,
Theaterstücken und Comics.

Sieben Performerinnen aus den Bereichen Tanz und Video entwickeln eine (Multimedia-) Performance zur
live Musik von FAKE mistress. Unter der Regie von Barbara Lubich und Elisabeth Wulff-Werthner begegnen
sich die tödlichen Frauen in einer Talkshow voller Posen und Bewegungen, Wahrheiten und Unwahrheiten.

Konzept und Musik: Olivia Pils /FAKE mistress

Regie: Barbara Lubich und Elisabeth Wulff-Werthner

Performerinnen: Mila Burghardt, Ulrike Ertl (A), Anna Fotiadou (CY), Cindy Hammer, Anne Klein, Kirsty
Kross (AU), Johanna Olausson (S)

Webseite: <http://toedlichefrauen.de>

Pressekontakt: Olivia Pils

Tel: 0176 990 74 285

email: olivia.pils@gmx.de

Die Premiere der tödlichen Frauen findet im **Zentralwerk** statt, einer ehemaligen Waffenfabrik im Dresdner
Stadtteil Pieschen, ein junges Projekt, das Wohnen, Arbeiten, Kunst und Kultur auf einem Gelände
verbindet. www.zentralwerk.de/

Weitere Vorstellungen: Dienstag 16.06.15 Zentralwerk, Dresden

Freitag 19.06.15 Schaubühne Lindenfels, Leipzig

Samstag 20.06.15 Schaubühne Lindenfels, Leipzig

Gefördert durch: Amt für Kultur und Denkmalschutz Dresden, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Charlotte Corday (1768-1793) ermordete während der französischen Revolution den Jakobiner Jean-Paul Marat mit einem Küchenmesser.

Lizzie Borden (1860-1927) aus Massachusetts wurde verdächtigt, ihren Vater und ihre Schwiegermutter mit einer Axt umgebracht zu haben.

Elizabeth Bathory (1560-1614), auch 'Blutgräfin' genannt, gab unter Folter zu, hunderte von Jungfrauen ermordet zu haben, weil deren Blut als lebensverlängernd galt.

Magda Goebbels (1901-1945) vergiftete ihre sechs Kinder und dann sich selbst im Führerbunker.

Aileen Wuornos (1956-2002), die 'erste Serienmörderin der USA', brachte sieben ihrer Freier um, ihre Anwälte verkauften ihre Geschichte an Hollywood.

Maria Tarnowska (1877-1949), eine russische Adelige, überredete ihren Liebhaber, einen anderen Liebhaber zu ermorden.

Gesche Gottfried (1785-1831) aus Bremen, verabreichte 15 Menschen aus ihrem Umfeld Arsen.

Am Anfang war die Musik: Die Sängerin und Musikproduzentin Olivia Pils/ FAKE mistress komponiert das musikalische Portrait von sieben historischen Mörderinnen. Jedes Musikstück hat seinen eigenen Charakter, je nach Geschichte und Hintergrund der Mörderin: für Aileen Wuornos gibt es Techno-beats, für Gesche Gottfried Harsh-noise, bei Charlotte Corday hört man Pferdegetrappel und Hundegebell, die Musik erzählt eine Geschichte, fast wie bei einem Hörspiel oder einem Film. Daraus resultierte die Idee die Musik mit sieben Performerinnen auf die Bühne zu bringen, da jede Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln erzählt werden kann.

www.oliviapils.de

Die Performerinnen kommen aus unterschiedlichen Bereichen: Cindy Hammer ist eine junge Tänzerin aus Dresden, Johanna Olausson eine schwedische Radiomacherin, die früher Pantomime war, Kirsty Kross kommt aus Australien und hat ihre Wurzeln im Performance/Kunstkontext, Anne Klein ist bildende Künstlerin und performt unter dem Pseudonym John Klein, Anna Fotiadou kommt aus Zypern und macht Videoinstallationen auf der Bühne, Mila Burghardt entwickelt Videoperformances, die die Verbindung von dem (weiblichen) Körper und Macht thematisieren und Ulrike Ertl ist gebürtige Österreicherin, kommt aus dem Bereich musikalische Performance und ist Radiomacherin bei Sissi FM.

Das Regieteam Lubich + Wulff-Werthner bieten in ihren Arbeiten ein breites Spektrum an Formaten. Ein Oszillieren zwischen Theater, Performance, Konzert, Tanz, Partizipation, Kunst im öffentlichen Raum,

Ausstellung und Vortrag, ein Verschwimmen der Genres und eine Auflösung der Grenzen dominieren. Ein inhaltliches Arbeiten mit klarer ästhetischer Ausrichtung führten zu einem Prinzip der Schichtung, egal ob ernst, absurd, wissenschaftlich oder gaga. Um einige Projekte zu nennen: Eusapia — Strassenperformance Workshop (2009), Kouturia — fashion goes dancing (2010), Kindistan — Performance für 2 Tänzer, bewegte Super 8 Projektionen und 5 Kinder (2010), KuPaPa — KulturParkplatzPate (2011/2012), sichtbetoNUNg 9 Teil 1 "Der Ball" (2014)

Im Projekt 'Tödliche Frauen' ist es ihre Aufgabe, die einzelnen sehr verschiedenen Performances miteinander zu verbinden. Die Performerinnen sind während des gesamten Stückes auf der Bühne, treten in ihrem Solo auf oder auch als Chor, oder sie bewegen sich unabhängig im Raum und dabei schichten sich mehrere Sequenzen übereinander und jeder Zuschauer muss selbst entscheiden wo und bei wem sein Fokus liegt.

Was verbindet diese Mörderinnen? Der Akt des Mordes oder nur das Urteil der Gesellschaft, die behauptet, dass sie gemordet haben? Die Frage nach Macht, Gewalt und die Grenzen der Moral können in dem Stück nicht vermieden werden.

Kurzinterview

Fragen an das Regieteam:

Was hat Sie an dem Projekt interessiert?

Uns hat die Aufgabe gereizt, sieben performative Ideen miteinander zu verzahnen und im Hinblick auf eine gemeinsame Show so zu kombinieren, dass das Ganze mehr als die Summe aller Teile ist. Es ist keine klassische Regieaufgabe, vielmehr schaffen wir einen Rahmen und erzeugen dadurch inhaltliche Pointen.

Wie sind Sie vorgegangen?

In der ersten Probenphase haben wir den Austausch zwischen den Performerinnen angeregt, in dem wir eine Art Talkshow Situation aufgebaut haben. Im Gespräch ging es um die Mörderinnen und um den persönlichen Zugang der Performerinnen zu diesen Figuren. Durch die performative Situation fand eine Überlagerung von Performerinnen und Figuren statt, die wir in ihrer körperlichen Dimension untersucht haben. Haltungen, Gesten und Aussagen aus dieser gefilmten Talk-Runde sind Materialien, die in die Choreografie des Stücks einfließen.

Was ist die Essenz des Stückes?

Geht es um Selbst-Täuschung oder etwa um Radikalität, Selbstliebe oder Bosheit bzw. ist zerstörerische Selbstliebe nicht das Böse schlechthin? Die Frage nach dem Umgang dieser Figuren mit den eigenen Taten, ob sie mit Selbst-Verachtung oder Selbst-Widerspruch darauf reagiert haben mögen, schwingt mit und weist auf ein Grundthema hin. Hier geht es um nichts weniger als die absolute Grenze moralischen Handelns und darum, wie wir in unserer Gesellschaft darüber denken.

Wie schwierig war die Umsetzung?

Die Dramaturgie geht mit der Haltung im Umgang mit diesen krassen Geschichten einher. Sie sucht eine Balance zwischen Überforderung des Publikums und Fokussierung, zwischen Klarheit und Verwirrung. Keine leichte Aufgabe, die wir in enger Zusammenarbeit mit Olivia Pils kompositorisch/musikalisch lösen.

Fragen an die Musikerin

Was interessiert Sie an dem Thema der Mörderin?

Die gängigen Rollenklischees, wie sie in Hollywoodfilmen gezeigt werden, sind die des aktiven männlichen Helden und des passiven weiblichen Opfers, dramatische weibliche Frauenrollen sind selten. In den Theaterstücken der griechischen Antike gibt es dagegen viele weibliche Figuren, die genauso machtbesessen, intrigant und politisch aktiv sind wie die männlichen Charaktere. Mir ging es darum, weibliche Figuren zu zeigen, die ambivalent und tragisch sind und die aktiv ihre Interessen durchsetzen, ohne zu behaupten, Frauen wären gut und Männer böse.

Wie sind Sie auf das Thema der tödlichen Frauen gekommen?

Meine erste CD „arie antique“ hatte als Thema weibliche dramatische Figuren aus der griechischen Antike: Helena, Cassandra, Electra, usw. Eine davon ist Medea, die aus Rache an ihren verräterischen Liebhaber ihre gemeinsamen Kinder umbringt. Mir stellte sich die Frage, warum eine weibliche Mörderin so viel ungeheuerlicher erscheint als ein männlicher Mörder. Sind Frauen weniger rücksichtslos und gewalttätig? Zeitgleich entdeckte ich in einem englischen Bücherantiquariat in Berlin ein Buch mit dem Titel 'Great True Crime Stories- Women' und hatte das Thema für meine nächste CD.

Nach welchen Kriterien wurden die tödlichen Frauen ausgesucht?

Die Wahl der tödlichen Frauen fiel auf medienwirksame Persönlichkeiten. Ihre Geschichten haben zu Filmen, Theaterstücken, Romanen und Comics inspiriert. Die Motive decken eine große Bandbreite ab: Mord aus Leidenschaft, politischer Mord, Mord an den Eltern, Kindsmord, Wahnsinn, Egoismus, Massenmord, ohne aber jeweils einem Klischee zu entsprechen. Mich interessiert vor Allem, auf welche Weise die Tat dargestellt wurde, welches Image die Täterinnen haben.





Heinz Schmöllers Monumentalskulptur eines liegenden Hasen, der friedlich im Zentralwerk schläft.

Foto: PR

Vorsicht Kunst!

Das Kulturfestival „sichtbetonNUNG 9.2“ öffnet die Pforten des Pieschener Zentralwerkes

VON SUSANNE MAGISTER

Noch herrscht kreatives Chaos in den beiden Türmen und dem Langbau der ehemaligen Goehle-Werke in Dresden Pieschen. Überall liegen Kabelstränge herum, hängen Klebezettel, die die Räumlichkeiten den entsprechenden Künstlern zuweisen. Es hämmert und klopft. In einem kleinen Ausstellungsraum stehen zwei Einkaufswagen scheinbar nutzlos herum. Später werden sie Teil einer beweglichen Installation sein. Damit dies keiner missversteht, hängt an einem der Wagen zur Sicherheit ein großer Zettel: „Achtung Kunst! Bitte nicht benutzen.“

Bis zur Eröffnung der neuneinhalften „sichtbetonNUNG“ gibt es noch viel zu tun. „Ein Haufen.Arbeit“ hat die Künstlerin Teresa Novotny direkt in den Titel ihrer Arbeit integriert. Der kleine Raum ist fast bodendeckend mit Papierschnappern bedeckt, jenen Zeitvertreibern aus Kindertagen, mit denen „Himmel und Hölle“ und andere Prophezeiungen orakelt wurden. Ein dicker Stapel bedruckten Kopierpapiers liegt noch bereit, aus dem die Künstlerin während der Ausstellung weitere Schnapper falten wird. Ein Haufen Arbeit eben.

Auch sonst ist schwerlich zu erahnen, was sehr bald zu sehen sein wird. Rund 40 bildende Künstler und 25 Performance- und Tanzprojekte bespielen von diesem Sonnabend bis Montag das gesamte Zentralwerk-Gelände. Eröffnet wird die „sichtbetonNUNG“ am Sonnabend um 16 Uhr mit einem Festakt, ab 18 Uhr sind dann die Ausstellungsbereiche, Installationen und Performances offiziell zu besichtigen.

Das Festival hatte sich 2006 aus einer Initiative des FriedrichstadtZentral heraus gegründet. Zunächst ging es den Künstlern und Bewohnern der ehemaligen Buchbinderei in der Friedrichstadt darum, ihre Arbeits- und Wohnräume zu öffnen, ihr Kunstschaffen zu präsentieren. Nach und nach erweiterte sich ihr Spektrum, immer mehr Teile des Gebäudes wurden erobert. Schließlich wurden noch die letzten, mit Flutschlamm verschmutzten Räume nutzbar gemacht. Bis 2013 dann Schluss war, sie – wie sie selbst sagen – der Gentrifizierung zum Opfer fielen.

Ihr neues Domizil auf der anderen Elbseite, das Zentralwerk auf der Rieser Str. 32, scheint nun – nach einigem Hin und Her – amtlich und an den drei Festivaltagen wohl zum letzten Mal in dieser brachliegenden Form für die Öffentlichkeit zugänglich.

Ursprünglich als Munitionsfabrik Goehle-Werke erbaut mit unruhiger NS-Vergangenheit, wurde das Gebäude während der DDR-Zeit zur „Druckerei der Völkerfreundschaft“ umfunktioniert und auch nach der Wende noch bis 1996 als Großdruckerei betrieben. Seitdem stand das Gebäude leer. Der Zahn der Zeit, hier und da unübersichtbar durch Vandalismus unterstützt, nagte seitdem an allen Ecken. Dennoch sei das Gebäude besser in Schuss, als es auf den ersten Blick aussehe, erzählt Elisabeth Wulff-Werthner. Sie muss es wissen. Als Vereinsvorsitzende des FriedrichstadtZentral und Projektkoordinatorin der „sichtbetonNUNgen“ ist sie auch mit den Planungen der genossenschaftlich koordinierten Zentralwerksanierung bestens vertraut. Vorsichtig prognostiziert sie

eine mögliche Fertigstellung bis Ende 2016. Bis dahin sollen auf einer Gesamtfläche von über 4000 Quadratmetern zu einem Drittel Wohnräume und zu zwei Dritteln Atelier-, Arbeits- und Kreativgewerberäume entstehen. Angesichts der prekären Arbeitsraumsituation für Dresdner Künstler verwundert es dabei nicht, dass die Bewerberzahl bereits jetzt die Kapazitäten übersteigt.

An diesem Wochenende soll die „sichtbetonNUNG“ noch einmal viel Öffentlichkeit auf das Zentralwerk lenken. Nicht ohne Grund haben sie das diesjährige Festival unter das Motto „es wächst“ gestellt. Das intendiert die Migration von der Friedrichstadt ins Zentralwerk ebenso wie das Projekt selbst – ergebnisoffen, neugierig und inspirierend. Gewachsen ist auch die Zahl der teilnehmenden Künstler. Angezapft wurde das gesamte Netzwerk der letzten Jahre, aber auch neue und bekannte Gäste, wie etwa der Musiker Chris Imler (Sa, 21 Uhr) oder die Gruppe „Automat“ mit Jochen Arbeit von der Band Einstürzende Neubauten (So, 16.30 Uhr).

Da am Eröffnungssamstag, aber auch an den beiden folgenden Tagen verschiedenste Lesungen, Tanzperformances und Konzerte gleichzeitig stattfinden, empfiehlt Elisabeth Wulff-Werthner: „Es ist unmöglich, alles zu sehen. Da muss sich jeder seinen eigenen Plan stricken.“

Am Sonntag wird es anlässlich des Tags des offenen Denkmals zudem Führungen auf dem Gelände sowie zum ehemaligen Außenlager des KZ Flossenbürg auf dem Heller geben. Letztere werden verknüpft mit Farbmarkierungsaktionen (ca. 11 und 14 Uhr), die den täglichen Weg der Zwangsarbeiterinnen zur Munitionsfabrik während der NS-Zeit auch längerfristig nachvollziehbar machen sollen.

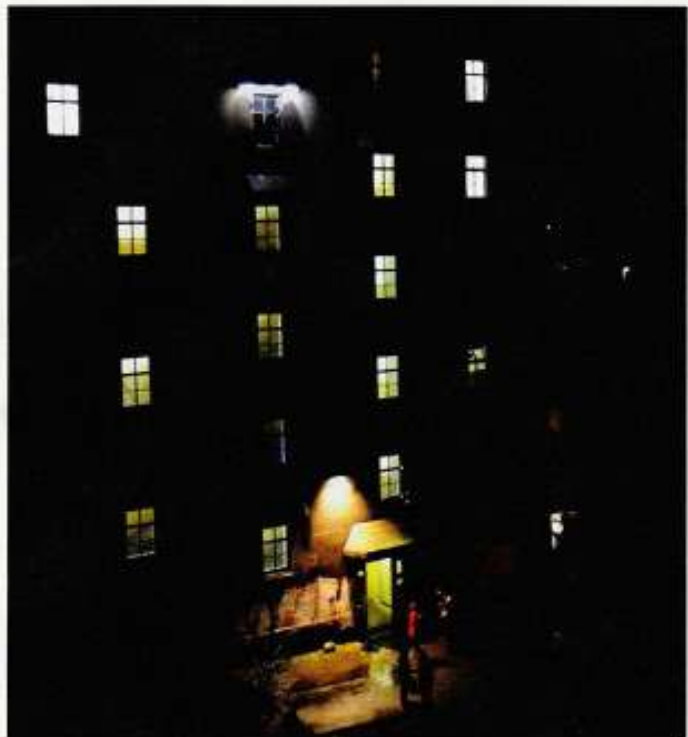
Am Montag laden Ausstellung und einige Performances noch einmal zum entspannten Besuch ein. Das Samstagsticket für acht Euro (ermäßig fünf Euro) gilt für das gesamte Wochenende. Wer nur am Sonntag oder Montag kommen möchte, zahlt fünf Euro.

Elisabeth Wulff-Werthner schickt noch einen Tipp mit auf den Weg: Der ehemalige Ballsaal auf dem Gelände ist nicht nur der zentrale Ort für Konzerte und Performances. Schon einige Tage vor der Eröffnung stolpert man in dem charmant-maroden Festsaal über eine fast sechs Meter lange, liegende Hasenskulptur des Künstlers Heinz Schmöllers. „Den Hasen muss man gesehen haben. Er sieht aus, als würde er schlafen. Das passt zu unserem Motto. Man sagt ja, dass man besonders schnell wächst, wenn man schläft.“

➔ www.zentralwerk.de

Aus dem Programm

Sa.: 19.30 Uhr, Konzert: Cizzy G./ Winterberg/ Obermüller; 20 Uhr, Performance: Sabotanic Garden; 21 Uhr Konzert Chris Imler; 22.30 Uhr, Eric Alalooa; **So.:** 11 und 14 Uhr Markierungsaktion Lager Hellerberg; Mittags Black Sheep Swing Orchestra; 16 Uhr Konzert: Watte; 16.30 Uhr Konzert: Automat; **Mo.:** von 10 bis 18 Uhr geöffnet (reduziertes Programm)



Entropie zwischen Bunkertürmen

Kunstlabor und Happening im Zentralwerk



■ Pieschen kommt! Diese Behauptung wabert seit gefühlten 20 Jahren durch die Stadt, so richtig viel passiert ist bislang nicht. Aber jetzt geht's los: Der soziokulturelle Nukleus heißt Zentralwerk und seit Anfang des Jahres ist er mehr als nur ein Name. Denn nach einigem hin und her ist die »Zentralwerk Kultur- und Wohngenossenschaft« nun tatsächlich Besitzer des nicht gerade kleinen Objektes auf der Riesaer Straße. Seitdem stehen die Genossen jedes Wochenende auf der Matte, um die Hinterlassenschaften der vorherigen Nutzung aus dem Weg zu räumen, damit demnächst die Umbaumaßnahmen starten können. Der Zeitplan ist ehrgeizig: Schon im Herbst sollen Künstler ihre in den beiden Bunkertürmen geplanten Ateliers beziehen können. Bis im Zentralwerk tatsächlich auch gewohnt werden darf, dauert es dann allerdings noch etwas. Die Transformation des Geländes findet jedoch nicht nur im baulichen Rahmen statt, im kulturellen Substrat der Genossenschaft und des mit ihr personell eng verbandelten Kulturvereins friedrichstadtZentral gärt es ebenfalls. Passenderweise nennt sich das von der Kulturstiftung des Bundes unterstützte Pflänzchen »transformance«. Bereits im April treibt es erste Blüten, bevor es

dann im Herbst zur Reife gelangen soll. Den Auftakt der transformance-Reihe bildet »Entropy«, ein transdisziplinäres Kunstlabor unter der Leitung des renommierten Wiener Künstlers und Dramaturgen Thomas Jelinek. Mit einer temporären Community eingeladenen Künstler verschiedener Genres und Wissenschaftler wird hier die Gegenwart in einem konvergenten Diskurs-Prozess verhandelt und daraus ein performativer Akt entwickelt. Am letzten Tag der Laborarbeit, erklärt Elisabeth Wulff-Werthner, die unter ihrem Künstlernamen Cizy Gonzales selbst mit von der Partie ist, darf auch das geneigte Publikum mitmischen. »Was dabei herauskommt, ist erst mal relativ offen«, erklärt sie. »Ich denke, es wird eine Art Happening, in dem Performance, Konzert und wissenschaftlicher Vortrag übereinandergeschichtet sind. In diesem performativen Diskursraum bekommen die Besucher die Möglichkeit, sich selbst zu involvieren.«

Das Geschehen, so der Ansatz, ist eine Reise durch die Wahrnehmung des Menschen und seine Versuche, sich in einem dynamischen System zu organisieren, um darin zu überleben. Klingt etwas kompliziert, wenn man mit dem Begriff der Entropie operiert, nimmt das aber kaum Wunder: In der Sozialwissenschaft steht er unter anderem für Unordnung, in der Physik lautet einer der Erklärungsansätze, Entropie als Maß für das Unwissen über die mikroskopische Struktur in einem geschlossenen System zu begreifen. Wie schon gesagt: Pieschen kommt – auf intellektuellem Fundament.

ANTON ZWERK

■ »transformance I – Entropy, Happening am 11. April, 19 Uhr im Zentralwerk; mehr Infos unter www.zentralwerk.de